

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 43

Illustration: "Hör auf mit Deinem "dmm - dmm - dmm"! Wir sind doch kein Jazz-Ensemble!"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seit Jahrhunderten
gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen
Dir. A. L. Schnider



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino
der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Servela statt Steak, Kabis statt Schwarzwurzeln und so ...»
«Ja, wir wollen uns endlich hinter die Rechnungsaufgabe machen. Alles andere führt zu weit, weil man die Mannenvölcher ja doch nicht belehren kann. Also, man stellt einen Vielsatz auf. Was man sucht ist

$$x = \frac{t \cdot 3 \cdot 4}{4 \cdot 3}$$

So, und jetzt kürzen, das gibt ... Sternenfeu, da muß ich einen Fehler gemacht haben, es kann doch nicht wieder t Tage geben? — He soll, es ist schon recht so; unser Lehrer hat es immer so haben wollen, mit einem Bruchstrich. Also, es gibt halt doch wieder t Tage wie am Anfang. Ist das wohl ein Zufall? Glaub' nicht. Dann ist dieser Mathematiker, der die Aufgaben machte, aber eine Ausnahme. Ein normaler Mann wäre doch nie drauf gekommen, daß das Budget bis am allerletzten Tag ausreichen muß, einfach muß. Aber vielleicht gehört auch dieser Mathematiker in der Praxis zu denen, die mau- len, wenn gegen Monatsende ... He ja, ich will ja nichts gesagt haben in diesem Fall, aber im allgemeinen ...»

«Man» und ich

Ich bin eine junge Frau vom Lande und soweit ganz normal. Bis gestern. Es war Morgen, und ich war eben erwacht und verspürte den sehr weiblichen Wunsch, mich in der naheliegenden Stadt «verändern» zu gehen. Diesen Wunsch habe ich immer einmal im März, dann im Juni und eben jetzt im Herbst zu gewärtigen. Er liegt sozusagen in der Luft.

Im Zug legte ich mir den Tagesplan zurecht. Rot unterstrichen waren zwei Punkte, nämlich Coiffeur und Konfektionsgeschäft. Die anderen Kommissionen ließen sich im Vorbeigehen erledigen.

Eine Stunde später stand ich vor dem Coiffeurgeschäft. «Coiffure et Beauté» hieß es da in violett makabrer Schrift. Ich trat ein und wurde gleich von einer Turmfrisur begrüßt. Später merkte ich, daß darunter ein Mädchengesicht lächelte. Freundlich wurde ich in eine Kabine geführt und nach meinen Wünschen gefragt. (Ein herrlicher Augenblick, findest Du nicht auch?)

«Machen Sie mir bitte eine ganz einfache Frisur. Keine Locken! Sehen Sie: So und so und so ...» sage ich und manipuliere in meinen Strähnen.

«Ja, aber das geht nur, wenn Sie Ihre Haare stufig schneiden lassen!» wendet der lächelnde Turm ein.

«So? Und warum?»
«Stufenschnitt ist Mode! Man trägt jetzt nur noch Stufenschnitt!»
«Ja, aber wenn ich doch diese Frisur und keine andere will ...!» entgegne ich.

Müdes Achselzucken. Turm geht weg.

«Ja, Madame, Sie wünschen?» braust ein gewellter Apollo herein. Ich wiederhole meine Bitte.

«Oh, nein, Madame! Unmöglich! Das frisiert Ihnen heute kein Mensch mehr! Das gleichmäßig lange Haar hat ausgespielt. Heute trägt man Stufenschnitt!»

Ich bleibe hart. Apollo tänzelt zur Kabine hinaus.

«Chef, le chef!» höre ich ihn rufen. «Ja, bitte?» flötet eine beleidigte Stimme zu mir herein. Neben dem violetten Vorhang erscheint Le chef. Ich manipuliere wieder.

«Aber, aber!» musiziert er gequält, «das kann doch nicht Ihr Ernst sein! Das sieht man heute nicht mehr!»

Ich atme hörbar.

Plötzlich stehen Turm, Apollo und Le chef zusammen in der Kabine. Alle drei sind stumm und betrachten mich mitleidig. Endlich gibt Le chef dem Turm ein Zeichen. Er nickt. Das Triumvirat entfernt sich. Turm kommt wortlos zurück, wäscht mein Haar, legt es mit To-desverachtung ein, steckt mich unter die Haube. Und eine halbe Stunde später frisiert er mich. Oh, so demonstrativ teilnahmslos! Jeder Bürstenstrich weint eine Träne in mein frisches Haar.

Mit derselben Interesselosigkeit öffnet mir Turm die Türe. Ich wippe an ihr vorbei, so selbstsicher wie möglich, um ihr meinen Sieg



so recht sichtbar zu machen. Aber draußen schmeckt der Sieg nicht mehr so süß. Irgend etwas ist mir verdorben.

Ich atme dreimal tief und steuere dem Konfektionsgeschäft zu.

«Bitte, was wünschen Sie?» fragt eine Dame in Schwarz.

«Ein Chemisekleid!» ist meine Antwort.

Entrußter Blick.

«Ein Chemisekleid? Gar nicht mehr en vogue!»

Sie führt mich zur Kleiderstange und zieht alles hervor, aber nur nicht das, was ich will. Kleider mit Volants, Falten, Pompons rauschen an mein Ohr und zur Stange zurück.

«Tut mir leid, ich komme später wieder!» sage ich und entferne mich.

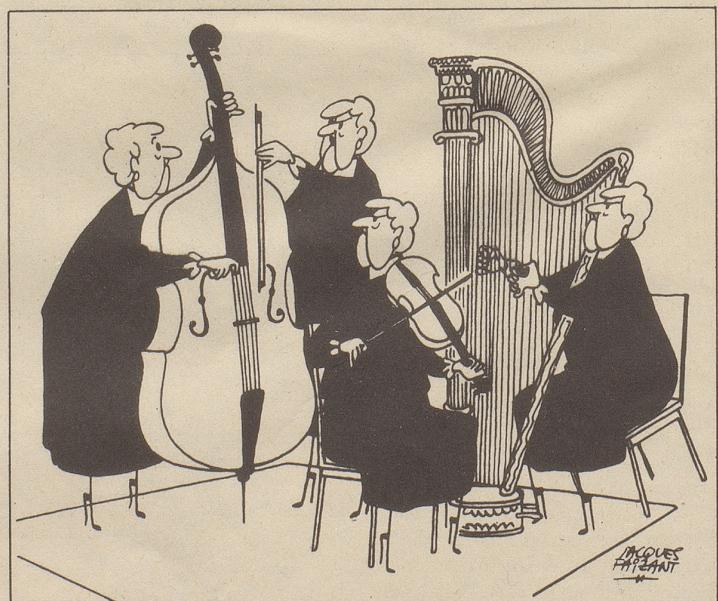
Auf zum zweiten Geschäft!

«Madame?» tönt es hier.

«Ich möchte gerne ein Chemisekleid!»

«Oh, lala! Das dürfte schwierig sein! Chemisekleider trägt man heute nicht mehr!» belehrt mich die verkörperte Eleganz.

Und richtig, an der vergoldeten Stange ist mein Wunsch ein zweites Mal nicht zu finden.



«Hör auf mit Deinem «dmm - dmm - dmm»!

Wir sind doch kein Jazz-Ensemble!»